

Löss an dem Hügelzuge, der sich von Kopidno über den „Piska“-Berg und Wilkow nach Chlumetz erstreckt, zu Tag, und bedeckt die Höhen bei Mlikosrb, Nehanitz, Stračow, Techlowitz, Kosatitz und die bewaldeten Hochflächen süd-östlich von Königgrätz, während der Flugsand ausgedehnte Flächen am Adler-Flusse zwischen Königgrätz und Hohenbruck und an der Elbe in der Umgebung von Rokytno, Pardubitz, Bochdanetz, Kladrup, Elbe-Teinitz, Wohař und Alt-Kolin einnimmt.

Herr K. Ritter v. Hauer sprach über die Zusammensetzung des Wassers der Quellen bei Gars im Viertel Ober-Mannhardsberg und des Kampflusses daselbst.

Das Kreisland über dem Mannhardsberge, in der Volkssprache Waldviertel genannt, bietet dem Freunde der Natur in jeder Hinsicht die mannigfaltigste Abwechslung. Die Abdachung dieses Bergzuges reicht in der Richtung gegen Stockerau bis nach Wetzdorf. Vom Gipfel desselben breitet sich eine Hochebene — theils Culturland, theils Wald — aus, welche aus der Gegend von Hormannsdorf gegen Horn und Gars in ein mehrere Meilen langes und eine Meile breites Thal sich hinabsenkt. Der Kampfluss, welcher im Mühlviertel unweit des Ortes Liebenau entspringt, durchschneidet dieses Terrain in einer Länge von 14 Meilen, bis er unterhalb Krems in die Donau mündet. Das Kampthal nun, eine der schönsten Gegenden in Niederösterreich, dessen begrenzende Bergspitzen und schroffe Felsvorsprünge mit zahlreichen Ruinen ehemaliger Ritterburgen bedeckt sind, nimmt bei Gars mehrere Seitenthäler auf. Die in letzteren entspringenden Quellen sind meistens stark eisenhaltig, wesshalb auch von da an der Kampfluss, in welchem sich diese Gewässer sammeln, gewöhnlich rostbraun gefärbt erscheint. Dieser Umstand bewirkte, dass die dortigen Landärzte den Gebrauch von Kampflusbädern für manche körperliche Uebelstände anriethen und wirklich sollen in einigen Fällen von Bleichsucht und sonstigen Krankheitsphänomenen des Blutmangels dieselben mit Erfolg angewendet worden sein.

Herr Nadeniczek, jubilirter Beamter der Siebenbürgischen Hofkanzlei, der in Gars ansässig ist, übersandte nun Wasser von einer dortigen reicheren Quelle mit der Bitte, es einer chemischen Untersuchung zu unterziehen. Die Analyse ergab in 10.000 Th. Wasser 3·130 Th. fixen Rückstand, bestehend aus:

0·870 Kieselerde,	0·110 organischen Substanzen,
0·667 kohlensaurem Eisenoxydul.	(Spuren von Alkalien, Gyps und Chlor-
0·974 kohlensaurem Kalk,	verbindungen),
0·400 kohlensaurer Magnesia,	3·021.

Die Menge der freien Kohlensäure ist geringe.

Als ein therapeutisch wirksamer Stoff kann sonach nur das Eisenoxydul betrachtet werden, das für 1 Pfund Wasser = 7680 Gran berechnet, $\frac{1}{2}$ Gran beträgt, was immerhin beachtenswerth ist. Nur wäre es aber dann gerathen, das Quellwasser selbst für Bäder zu sammeln, da durch die bedeutende Verdünnung mit dem Wasser des Kampflusses seine Wirkung weit geringer sein muss.

Herr k. k. Bergrath F. Foetterle machte eine Mittheilung über das Fahlerzvorkommen im Avanzagraben im Venezianischen, welches derselbe im Laufe des vergangenen Sommers über Einladung der venezianischen Bergbau-Gesellschaft zu sehen Gelegenheit hatte. Nördlich von Forni Avoltri im Deganothale, nahe an der Kärthner'schen Grenze, zweigt sich in westlicher Richtung der Avanzagraben beinahe bis an die steilen Abhänge des Monte Peralba ab, die nördlichen Gehänge des Grabens gehören dem Monte Cadenis und Monte Avanza, die südlichen hingegen dem Monte Cadino an; der letztere besteht aus Esinokalk, dem Werfener Schiefer und Verrucano folgen, welcher die tiefsten Theile des Grabens einnimmt; ihm folgt nördlich steil aufgerichteter weisser Kalk der Gail-

thaler Schichten; beinahe in der Mitte des nördlichen Gehänges jedoch tritt Glimmerschiefer auf, der den Verrucano von dem Gailthaler Kalke trennt und gewaltsam emporgetrieben wurde; er zieht sich in westöstlicher Richtung vom Valle Sesis bis in den Bordagliagraben und wahrscheinlich darüber hinaus noch weiter östlich. An der Grenze des Glimmerschiefers gegen den Bergkalk wurde nun eine Contactgangbildung aufgefunden, welche vorwiegend aus Quarz und Kalkstein, schwarzem Schiefer und Schwerspath besteht und Fahlerz und Bleiglanz führend ist. Die Gangmasse hat wegen der verschiedenen Färbung der Bestandtheile ein breccienartiges Ansehen und sticht sowohl gegen den Kalk wie gegen den Glimmerschiefer bedeutend ab. Von dem letzteren ist sie ziemlich scharf getrennt und zeigt oft ein sehr deutliches Saalband; gegen den Kalk hingegen beobachtet man einen allmählichen Uebergang, sowohl im Gesteine wie in der Erzführung. Der Gang ist bei 5—6 Fuss mächtig, auch darüber, und in der ganzen Mächtigkeit findet sich Fahlerz meist eingesprengt, häufig jedoch auch in grösseren ausgedehnteren Nestern in derbem Zustande. Das Eindringen des Erzes in den angrenzenden Kalk geht oft mehrere Klafter tief und tritt dasselbe dann meist in mehrere Linien dicken und mehrere Zoll langen Striemen auf. Dieser Gang tritt an der Grenze der beiden erwähnten Gesteine überall zu Tage und da die Gangmasse ziemlich reich an Fahlerz ist, und das Kupfer desselben leicht oxydirte, so sieht man an manchen Punkten die Wände auf eine grosse Fläche mit den lebhaften grünen und blauen Farben des Kupferoxyverbindungen bedeckt. Das nahezu derbe Kupferfahlerz zeigte bei mehreren Untersuchungen bis 30 und 36 Perc. Kupfer und 10—11 Loth Silber, sowie stets bis $\frac{1}{2}$ Perc. Quecksilber. Die mit Fahlerz eingesprengte Gangmasse zeigte bei den Proben 4, 6, bis 13 Perc. Kupfer und $1\frac{1}{2}$ —3 Loth Silber. Das Vorkommen des Bleiglanzes scheint jedoch nicht bedeutend zu sein. Dieses Fahlerzvorkommen war schon vor Erfindung des Pulvers Gegenstand des Abbaues und es bestand zu Forni Avoltri eine Schmelzhütte, daher auch der Name; die Arbeit scheint aber wegen Einfällen aus Kärnthen plötzlich unterbrochen worden zu sein und hat bis auf die allerneuesten Zeiten geruht. Erst im Jahre 1857 hat die venezianische Bergbau-Gesellschaft wieder Schurfarbeiten begonnen und die alten Stollen, die jedoch geringe Ausdehnung hatten, wieder aufgenommen. Jetzt ist der Gang in einer Länge von etwa 150 Klfrn. an mehreren nahe aneinander liegenden Punkten angefahren, wovon der tiefste etwa 60 Klfr. von dem höchsten Ausbisspunkte entfernt ist und sowohl am Ausbisse wie in der Tiefe wurde dasselbe Verhalten des Ganges und der Erzführung gefunden. Schon dieser Aufschluss allein reicht bei den oben angeführten Untersuchungsergebnissen hin, das Gelingen eines rentablen Unternehmens zur Gewinnung dieser Erze in Aussicht zu stellen. Allein dieser Gang wurde auch weiter östlich sowohl an den Gehängen des Deganothales wie in dem Bordagliagraben aufgefunden, so dass das Vorhandensein desselben auf eine Länge von nahezu 2000 Klfrn. nachgewiesen ist.

Die auf mehreren entfernteren Punkten aufgefundenen Erze deuten darauf hin, dass auch das Erzvorkommen in der grösseren Ausdehnung sich gleichbleibt. Sollte dies der Fall sein, so dürfte hier einer der wichtigsten Metallbergbaue der österreichischen Monarchie in kurzer Zeit zur Entwicklung gelangen.

Am Schlusse wurden die im Laufe des Sommers an die Anstalt eingesendeten Druckwerke, Bücher, Karten u. s. w. vorgelegt, darunter auch Herrn C. W. Th. Haurand's Karte von Mittel-Europa, Beilage zu dem Werke: „Oesterreich's Volkswirtschaft in vergleichender Darstellung mit anderen europäischen Staaten“, für welches Subscriptions-Einladungen vertheilt wurden.